

Kranker Ägypter darf bleiben

Das Kantonsgericht hebt den vom Schwyzer Strafgericht verhängten Landesverweis auf.

von Ruggero Vercellone

Der an einer paranoiden Schizophrenie erkrankte, heute 33-jährige Ägypter war am 16. September 2019 in Lachen auf einen Bekannten losgegangen. Auf offener Strasse attackierte er sein Opfer mit einem spitzen Gegenstand. Es sei ein Messer gewesen, sagten Zeugen. Er jedoch behauptete, es sei der Deckel einer Cola-Dose gewesen. Zudem versuchte er, seinem Kontrahenten mit der Stirn auf die Nase zu schlagen. Weil ein Passant verbal einschritt, liess der Beschuldigte von seinem Opfer ab und ergriff die Flucht.

Vom Strafgericht war der Mann hauptsächlich wegen mehrfacher versuchter schwerer und einfacher Körperverletzung zu einer siebenmonatigen Freiheitsstrafe und einer stationären psychiatrischen Behandlung verurteilt worden. Zudem wurde er für fünf Jahre des Landes verwiesen.

Wieder zu Frau und Kindern

Vor allem gegen den Landesverweis wehrte sich der Mann vor dem Schwyzer Kantonsgericht. «Jetzt habe ich die richtigen Medikamente. Ich höre keine Stimmen mehr. Ich bin wieder gesund», sagte der Mann vor Kantonsgericht. Gegen die Fortführung der stationären psychiatrischen Behandlung wehrte er sich nicht.

Der damals getrennt von seiner Familie – einer Schweizer Ehefrau und zwei kleinen Kindern – lebende Ausländer habe inzwischen wieder ein gutes Verhältnis und regelmässigen Kontakt zu seiner Ehefrau. Sie habe die Scheidungsklage zurückgezogen. Er möchte künftig eine Ausbildung machen und für seine Familie sorgen – und zwar in der Schweiz, weil er in Ägypten nicht die Medikamente erhalte, die er benötige.

Sein Anwalt focht die rechtliche Qualifikation der Tat an. Es habe sich um eine spontane Auseinandersetzung gehandelt, nicht um eine überlegte Tat. Er verlangte deshalb eine bedingte Freiheitsstrafe von höchstens vier Monaten. Auch die Ehefrau wünsche keinen Landesverweis, und die Kinder würden unter der Trennung leiden. Das private Interesse gegen eine Landesverweisung übersteige das öffentliche Interesse an dieser Massnahme um Vielfaches.

Das Kantonsgericht folgte in seinem erst im Dispositiv und ohne Begründung vorliegenden Urteil teilweise dem Verteidiger und hob den vom Strafgericht verhängten Landesverweis auf. Im Strafmass blieb das Gericht bei einer siebenmonatigen Freiheitsstrafe und der Fortführung der stationären Massnahme.

Leser schreiben

Möge er daran ersticken ...

Zum Artikel «76 Würstchen in zehn Minuten: neuer Weltrekord» vom 6. Juli.

Muss man einem so idiotischen Brauch wie dem Wettessen von Hotdogs noch eine Plattform geben? Ich finde das äusserst primitiv und überhaupt nicht lustig! Bei diesem Bild kommt bei mir eher der Wunsch auf, dass dieser Typ doch an seinen Würsten ersticken möge!
Ursula Henggeler, Wilen

Die Kirschen in der Region sind reif: «Es isch Chriesi-Ziit»

Auf vielen Bauernhöfen in der Region werden momentan Kirschen geerntet. Auch Anita und Patrick Ulrich sind am Pflücken, bald werden es jedoch die Letzten sein. Die Ernte ist bescheiden.

von Urs Attinger

Gut zwei Wochen später als üblich sind die «Summit» und «Coralise» Kirschen von Patrick und Anita Ulrich in Feusisberg reif. In guten Jahren erntet und verkauft das Landwirtepaar bis zu 1800 Kilogramm der dunkelroten Steinfrüchte. Heuer hätten sie bis anhin nur etwa 140 Kilogramm verkauft, und bald ernten sie die Letzten.

Natürlich gibt es Erklärungen für die verhältnismässig kleine Ernte. Der Frost im April hat den Kirschblüten arg zugesetzt. «Die Stempel der Blüten waren meistens komplett schwarz, also erfroren», erinnert sich Patrick Ulrich. Die frühen Sorten habe es fast komplett erwischt, bei den späteren, die jetzt erntereif sind, gebe es wenigstens einen Teilertrag. An der Hanglage Frostkerzen aufzustellen, lohne sich fast nicht, da die warme Luft sofort abflüsse, so der Landwirt.

Im Mai sei dann das feucht-milde Klima ideal gewesen für das Wachstum von Pilzkrankheiten wie des Schrotschusses. «Dieser durchlöchert die Blätter, wie wenn man mit Schrot darauf geschossen hätte», erklärt Ulrich. Ein weiterer Pilz, die Monilia, sei ebenfalls aufgetreten.

Ausfälle auch in Siebnen

«Gegen den Regen haben wir die Anlage gedeckt, somit bekommen die Kirschen weniger Dellen», erzählt Ulrich. Durch das Abdecken könne auch Spritzmittel gespart werden. «Für einen guten Zuckergehalt in den Früchten braucht es Sonnenschein, davon hatten wir diese Saison noch nicht im Übermass», fährt er weiter. «Dafür haben die Bäume heuer sicher genug Energie, um die wenigen Kirschen, die sie tragen, zur Reife zu bringen.»



Patrick und Anita Ulrich ernten momentan in Feusisberg Kirschen.

Bild Urs Attinger

Manfred Ziegler aus Siebnen geht von etwas höheren Erträgen aus als sein Berufskollege in Feusisberg. Aber auch er hat deutlich unter dem April-Frost zu leiden. «Ich schätze unsere Kirschenenernte auf rund 20 Prozent eines guten Jahres», sagt er leicht

konsterniert. Es sei gerade so viel, um Pflücker, Verkäuferin und Kunden zu ärgern. «Wir sahen es kommen, sind nun aber natürlich trotzdem enttäuscht», verrät Ziegler. Zum Glück habe die Infrastruktur nicht gelitten, als im Sommer ein Hagelzug Siebnen

streifte. Aus den Hochstammäpfeln werde allerdings im Herbst nur Most, das sei sicher, so Ziegler. Sie hätten zwar guten Ertrag, weil sie vom Frost im Frühling nicht so betroffen waren, aber der Sommer sei noch nicht gelaufen.

Uneinheitliches Bild

Für die ganze Schweiz geht man davon aus, dass 1700 Tonnen Kirschen geerntet werden, schreibt der Schweizer Obstverband. Im Kanton Schwyz sehe die Situation völlig uneinheitlich aus, sagt Kathrin von Arx, Fachverantwortliche Obstbau im Amt für Landwirtschaft des Kantons Schwyz. «Es gibt Nachbarn, bei denen der eine Niederstammkirschen ernten kann, aber keine Hochstammkirschen. Beim anderen ist es genau umgekehrt.» So geschehen in Arth. Dies sei nicht mit der Lage zu erklären.

«Hagel hat meines Wissens zum Glück nicht viele getroffen», so von Arx weiter. Der Frost im Frühling habe auch ganz unterschiedliche Auswirkungen gehabt. «Normalerweise sind Hochstammbäume weniger von Frost betroffen als die bodennahen Obstanlagen. Aber dieses Jahr ist es völlig gemischt.»

Anita und Patrick Ulrich hoffen nun auf die Zwetschgen, die Ende August reif sein sollen. Von der Sorte Fellenberg habe es zwar praktisch nichts am Baum, dafür seien die früheren Sorten «Caeacs» und «Tegera» normal bis gut bestückt. Zwetschgen blühen vor den Kirschen, waren also vom Frost nicht so betroffen, sind aber bis zwei Monate später reif. Auch Manfred Ziegler rechnet mit einem guten Zwetschgen-Jahr: «Sie sehen gut aus.»

Alle Beteiligten hoffen, dass das Wetter nicht noch weitere Kapriolen macht und sich das Obst in den Scheunen sammelt.

Die Vergänglichkeit der Natur

Kunstperte Zeno Schneider beschreibt in unserer kleinen Serie Bilder von regionalen Fotografen, die an der FotoSZ 21 ausgestellt werden (Teil 1/6).



Aus der Serie «Schön vergänglich».

Bilder Andrea Knechtle, Bäch

Diese zwei Bilder wurden von Andrea Knechtle aus Bäch geschossen. Ihre Fotoleidenschaft hat damals mit einer Minolta XE1 angefangen, die sie von ihrem Vater bekam. Heute fotografiert sie mit ihrer Digitalkamera am liebsten draussen, immer auf der Suche nach der perfekten Landschaftsszenerie

und epischem Licht. Beruflich beschäftigt sich Andrea Knechtle als selbstständige Grafikerin mit der Konzeption und Gestaltung von Kommunikationsmitteln:

«Ein Motiv in zwei Bildern. Links ein vertrocknetes Büschel Vogelbeeren an einem Zweig mit gezähnten,

dürren Blättern. Sie haben sich zu Dunkelbraun und Kupferrot verfärbt und dabei leicht eingerollt. Die einst leuchtend roten Beeren sind faltig verschrumpelt und zeigen fleckige Reste von tiefem Karminrot.

Rechts ein verdorrtes Bündel Efeu, an dem noch dunkelbraune Blätter

haften. Seine wirren Ranken kehren in einem schwungvollen Bogen zum Büschel zurück. Im Hintergrund ein Schattenwurf vor schwachem Licht. Die Zeit des Wachstums und der Reife ist vorbei. Die einst satten Farben der Blüten und Blätter, die pralle Fülle der Früchte sind dunklen Farben und faltigen Formen gewichen. Ein einziger fester Zugriff liesse diese brüchigen Stauden zerbröckeln. Erst jetzt erscheint diese geheimnisvoll vielfältige, vom Erlebten geformte Schönheit, welche dem Gedeihen entwachsen ist. Sie ist verletzlich, ohne zart zu sein. Der Weg liegt zurück, das Ziel ist erreicht. Wie lange dauert eine Schönheit?» (red)

Bildbetrachtung

In dieser Serie werden Fotos beschrieben, die an der FotoSZ 21 ausgestellt werden. Es handelt sich um die erste kantonale Fotoausstellung im Kanton Schwyz. Die Ausstellung findet vom 2. bis 5. September in der Viehvermarkungshalle in Rothenthurm statt. Infos unter fotosz.ch. (red)